

## Bauen für die Gesundheitsversorgung in der Region Winterthur

Das Kantonsspital Winterthur (KSW) ist eines der zehn grössten Spitäler der Schweiz. Mit rund 3800 Mitarbeitenden und 500 Betten sichert es die medizinische Grundversorgung der Region. Jährlich werden rund 27'000 Patientinnen und Patienten stationär sowie rund 240'000 ambulant behandelt (Stand Zahlen: Dezember 2020). Nebst der Grundversorgung der Bezirke Winterthur und Andelfingen übernimmt das KSW einen Teil der spezialisierten Versorgung für ein überregionales Einzugsgebiet.

Seine Weiterentwicklung betrachtet das Kantonsspital Winterthur nicht im Alleingang. Denn das KSW bildet eine Symbiose mit der Stadt Winterthur und ist städtebaulich relevant. Als gemeinsame Verpflichtung halten deshalb das Kantonsspital Winterthur, die Stadt Winterthur und der Kanton Zürich in einem baulichen Masterplan fest, wie sie das Spitalareal weiterentwickeln wollen. Die Sichtweise bis ca. 2050 ermöglicht eine nachhaltige Entwicklung und erlaubt allen Beteiligten eine langfristige Planungssicherheit. Im Zentrum steht eine Umsetzung, die für den Spitalbetrieb optimiert sowie gleichzeitig stadt- und quartierverträglich ist. Auf Grundlage dieser gemeinsamen Masterplanung werden die planungsrechtlichen Grundlagen – also der kantonale Richtplan und der kantonale Gestaltungsplan – geschaffen bzw. angepasst.

### Grosser Entwicklungsdruck

Im Gesundheitsbereich besteht ein grosser Entwicklungsdruck. Schon heute zeichnet sich ab, dass die Gesundheitsinstitutionen auf zusätzliche Räume angewiesen sein werden, um ihrem Versorgungsauftrag auch in Zukunft nachkommen zu können. Grund dafür sind das Wachstum der Bevölkerung sowie deren gesundheitliche und demographische Entwicklung. Zum Beispiel wird in den nächsten 15 Jahren in der Region Winterthur die Zahl der über 65-Jährigen um rund 60% zunehmen.

Gleichzeitig ändern sich die Anforderungen im medizinischen Bereich. Bereits heute werden Patientinnen und Patienten vermehrt ambulant behandelt. Die zunehmende Technologisierung der Prozesse (Robotik, Bildgebung, Lifetime-Video-Zuschaltung, etc.) hat auch Auswirkungen auf die bauliche Infrastruktur, die flexibel auf sich ändernde Bedürfnisse reagieren muss.

### Masterplan für bauliche Entwicklung

Die Infrastruktur des Kantonsspitals Winterthur gilt es für diese Anforderungen fit zu machen. Für einen sicheren und nachhaltigen Spitalbetrieb sind verlässliche Rahmenbedingungen von zentraler Bedeutung. Diese betreffen grosszyklische Erneuerungen gleichermaßen wie allfällige Erweiterungen.

Um seine Kernspital-Funktionen erfüllen zu können, wird das KSW bei heutigem Wachstum bis 2050 insgesamt rund 100'000 m<sup>2</sup> Nutzfläche benötigen, wobei hierin ein Zuwachs von ca. 24'000 m<sup>2</sup> Nutzfläche bereits einberechnet ist. Der Ersatzneubau «didymos», in dem ab 2022 Patientinnen und Patienten behandelt werden, deckt davon rund einen Drittel (34'000 m<sup>2</sup>) ab.

**GEMEINSAM ZUM MASTERPLAN**  
Drei Planerteams erhielten im Rahmen einer Testplanung den Auftrag aufzuzeigen, wie der prognostizierte Flächenbedarf des Kantonsspitals Winterthur betrieblich optimal und quartierverträglich angeordnet werden kann. Neben mehreren Workshops fand auch eine Informationsveranstaltung («Echo-raum») mit Vertreterinnen und Vertretern aus der Politik, der kantonalen und städtischen Verwaltung und dem Quartier sowie weiteren Interessenvertretern statt. Dabei wurden ein Zwischenstand der Testplanung und die daraus gewonnenen Erkenntnisse präsentiert und diskutiert.

Das Begleitgremium empfahl schliesslich, den Beitrag des Teams um ARCHIPEL weiter vertiefen zu lassen und als Grundlage für den baulichen Masterplan 2030+ sowie für die nachfolgenden Planungs- und Baumassnahmen heranzuziehen. Deren Studie zeigt ein Entwicklungskonzept in Etappen auf, in dem die betrieblichen, städtebaulichen, verkehrstechnischen und freiräumlichen Anforderungen konsistent aufeinander abgestimmt sind.

# Kantonsspital Winterthur Baulicher Masterplan 2030+

KURZFASSUNG



## 7 Grundprinzipien der weiteren Planung

### 1 Nach innen verdichten

Das Spital konzentriert sich baulich auf das Innere des Areals und hält so Abstand zur Bebauung in der Nachbarschaft. Geplant ist, eine kleinteilige – gut etappierbare und flexible – Struktur aufzubauen, auf die Topografie zu reagieren und dadurch einen ausgewogenen Übergang zu den umliegenden Quartieren zu schaffen. Die Verdichtung nach innen hat zudem den Vorteil, dass die Wege für Besucherinnen und Besucher, Patientinnen und Patienten sowie Mitarbeitende kurz sind und sich die Betriebsabläufe im Arbeitsalltag vereinfachen.

Die kompakte Bauweise wird unter anderem durch ein Hochhaus möglich. Es wird vom Bahnhof her gut sichtbar sein, sich in die Wahrzeichen von Winterthur einreihen und damit stadtwert Wirkung erzielen.

### 2 Grünflächen für Spital und Quartier

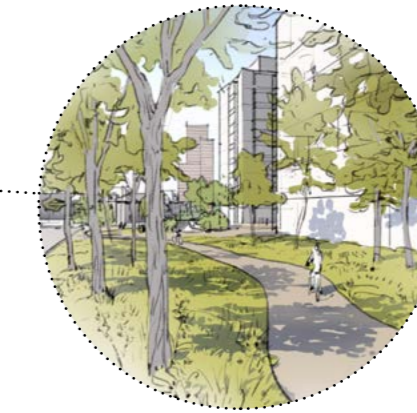
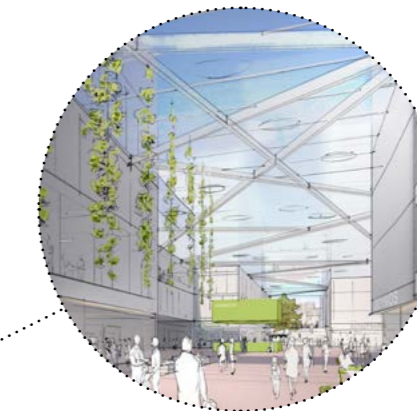
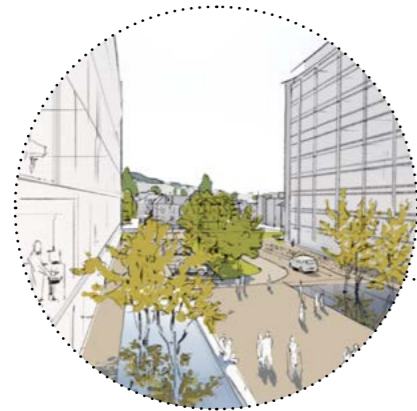
Indem das Spital künftig nach innen verdichtet wird, entstehen vielfältige Grünflächen. Der «Grüne Saum» im Osten und grosszügige Freiräume in der Brauerstrasse bringen eine grüne Lunge ins Quartier. Westlich des Klinikums entsteht ein Park, der dem Personal, den Patientinnen und Patienten sowie der gesamten Nachbarschaft zur Verfügung steht.

### 3 Öffnung zum Quartier

Der Hauptzugang erfolgt vom Bahnhof her, wo auch der Haupteingang liegt und es eine unterirdische Veloparkanlage geben wird. Aufgrund der Topografie haben die Zugänge des Areals unterschiedliche Niveaus. In einer zentralen Erschliessungshalle – der öffentlich zugänglichen Magistrale – werden sie miteinander verbunden. Diese Ebene ist ein wesentliches Element und verbindet von Norden nach Süden das Haldengut über das Spitalkernareal mit dem Gleisdreieck. Dies ermöglicht jederzeit eine klare Orientierung. Daneben ist es möglich, das Areal über den Park, den «Grünen Saum» und weitere Wege zu durchqueren; Verbindungen, die heute schon beispielsweise als Schulweg genutzt werden.

### 4 Anbindung für alle

Ob zu Fuss, mit dem Velo, dem Auto oder dem öffentlichen Verkehr – das Kantonsspital Winterthur wird für Patientinnen und Patienten, Mitarbeitende sowie Besucherinnen und Besucher gut erreichbar sein. Ein Fokus wird auf die Erschliessung durch den Bus sowie die Anbindung des Fuss- und Veloverkehrs gelegt. Bezüglich Letzterem ist eine direkte Anbindung vom Bahnhof Winterthur zum KSW von zentraler Bedeutung. Indem die Velo- und Fusswege in die Grünbereiche (Saum und Park) integriert werden, werden sie zusätzlich aufgewertet.



### 5 Klare Strukturen

Das Areal zeichnet sich durch kurze Wege und durchgängig strukturiert. Davon profitieren die Patientinnen und Patienten, die Mitarbeitenden sowie Besucherinnen und Besucher. Die Sockelbereiche werden für Untersuchungen und Behandlungen genutzt. In den Obergeschossen sind die Operationssäle sowie die Pflegestationen angeordnet. Die obersten Ebenen des Hochhauses sind der Verwaltung vorbehalten, können bei Bedarf aber auch zu Pflegestationen umgerüstet werden. Die interne Energie- und Medienversorgung befindet sich durchgängig im 3. Untergeschoss, die Areallogistik im 2. Untergeschoss und die Parkierungsmöglichkeiten sind komplett in den Untergeschossen.

### 6 In Etappen

Es ist eine grosse Herausforderung, das KSW im laufenden Betrieb zu erneuern. Die Umstrukturierung des Areals kann deshalb Haus für Haus – in maximal sieben Etappen – umgesetzt werden. Pro Etappe wächst neben dem Spital auch immer die Umgebung mit und schafft dadurch unmittelbar einen Mehrwert im angrenzenden Aussenraum. Um betrieblich möglichst flexibel zu bleiben, wird keine Reihenfolge der Etappen festgelegt. Was bis 2050 tatsächlich entsteht oder geplant wird, hängt mitunter von den Entwicklungen im Gesundheitswesen und deren Finanzierung ab.

Auch die Energie- und Medienversorgung wird weiterentwickelt. Eine zunehmende Herausforderung wird künftig sein, die Gebäude nachhaltig zu kühlen. Zu diesem Zweck wurde ein Energie- und Medienversorgungskonzept entwickelt (z.B. Wärmesondenfeld), das in Etappen umgesetzt werden soll.

### 7 Qualitäten integrieren

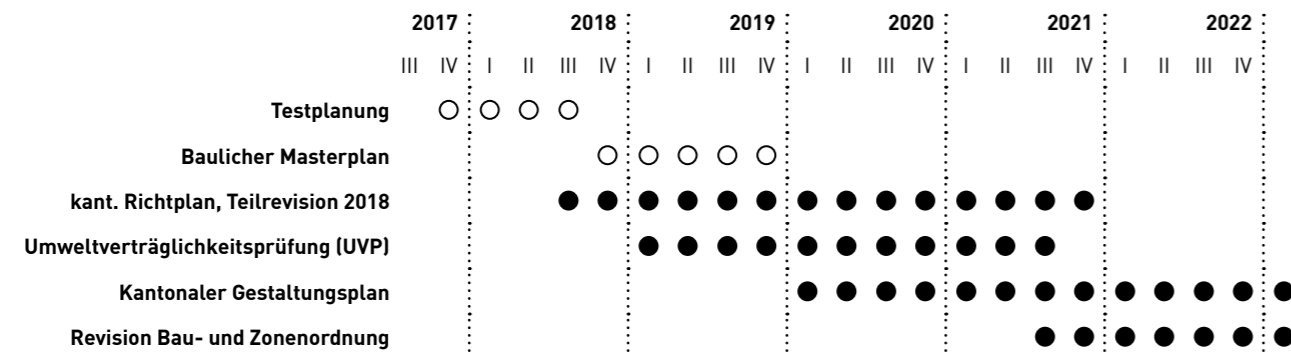
Das Gebiet rund um das Kantonsspital ist prägend für Winterthur. Dem Ortsbild und dem Denkmalschutz wird deshalb mit der geplanten Entwicklung bestmöglich Rechnung getragen. Bereiche wie das Haldengut, die im Denkmalinventar aufgeführt sind, werden in ein Gesamtensemble sinnvoll und ergänzend integriert. Die Grünräume werden während der Bauetappen immer durchgängig als Erholungsort dienen können. Die Logistik wird neu innerhalb des Spitalareals und nicht mehr an der Grenze zum Wohnquartier abgewickelt.



# So geht es weiter

Für die betriebliche und bauliche Planung des Spitals ist eine langfristige Planungssicherheit erforderlich. Davon profitiert auch die Bevölkerung des Quartiers und der Stadt. Diese Sicherheit wird durch planungsrechtliche Instrumente geschaffen. Zum einen benötigt es dafür einen Eintrag im kantonalen Richtplan. Zum anderen muss der bestehende kantonale Gestaltungsplan, der im Rahmen des Neubaus «didymos» erarbeitet wurde, ersetzt sowie die Bau- und Zonenordnung der Stadt Winterthur angepasst werden. Der Masterplan bildet die Grundlage, um dieses Planungsrecht zu schaffen.

Mit der Teilrevision 2018 des kantonalen Richtplans wurde das Vorhaben zur langfristigen Entwicklung des KSW in den Richtplan aufgenommen. Damit werden die Grundsätze und Eckwerte festgelegt, die für die weitere Entwicklung des Areals relevant sind. Diese Teilrevision hat der Regierungsrat im Februar 2020 beschlossen und beim Kantonsrat die Festsetzung beantragt. In einem nächsten Schritt werden der kantonale Gestaltungsplan für das Spitalareal sowie die Bau- und Zonenordnung angepasst. Für die Bevölkerung besteht bei beiden Verfahren die Möglichkeit, sich zu äussern. Danach können die einzelnen Bauvorhaben erarbeitet werden.



**Auftraggeber, Eigentümer, Investor und Nutzer**  
Kantonsspital Winterthur

**Bauherrenvertretung**  
Hochbauamt Kanton Zürich  
Planpartner AG, Zürich (Stabstelle)

**Stadt Winterthur**  
Amt für Städtebau  
Diverse Fachstellen

**Raumplanung**  
Amt für Raumentwicklung Kanton Zürich

**Grundeigentümerversammlung**  
Immobilienamt Kanton Zürich

**Fachexperten**  
Martin Buck, SNZ Ingenieure AG, Zürich (Verkehrsplanung)  
Fawad Kazi, Fawad Kazi Architekt, Zürich (Städtebau)  
Matthias Krebs, Krebs und Herde GmbH, Winterthur (Freiraum)  
Rudolf Linzatti, SOLVE Consulting Managementberatung GmbH, Wien (Betrieb)  
Christa Reicher, RHA Reicher Haase Assoziierte, Aachen (Städtebau)  
Harald Zesch, UrbanZesch Architekten, Wien (Städtebau/Betrieb)

**Baulicher Masterplan / Gestaltungsplan**  
Planpartner AG, Zürich

**Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP)**  
bbs Ingenieure AG, Winterthur

**Zielbild zum Baulichen Masterplan**  
Archipel Generalplanung AG, Bern

**Testplanung**  
KCAP Architects & Planners GmbH, Zürich /  
Nickl & Partner Architekten Schweiz AG, Zürich  
Planergemeinschaft Archipel, Bern  
Tengbomgruppen AB, Stockholm